

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 58 (2002)

**Vorwort:** Zu diesem Heft  
**Autor:** Schreiner, Stefan

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zu diesem Heft

*Im Juli diesen Jahres ist es sechzig Jahre her, dass die Deportationen aus dem Warschauer Ghetto begannen, die bis September desselben Jahres Tausende nach Treblinka in den Tod brachten. Zu denen, die in den täglich vom „Umschlagplatz“ zu jener Bahnstation rollenden Zügen fuhren, von der Władysław Szlengel (1914–1943) in einem Gedicht sagte: „Hier ist kein Kartenschalter / und keiner trägt die Koffer / kannst auf die Rückfahrkarte / nicht für Millionen hoffen [. . .]“, gehörte Janusz Korczak, der mit den Kindern seines Waisenhauses am 5. August 1942 die Reise nach Treblinka antrat. Zum Gedenken an ihn macht Bożena Wojnowska, die polnische Herausgeberin seiner Werke, auf die geistige Nähe des Denkers Janusz Korczak sowohl zu Adam Mickiewicz als auch Martin Buber aufmerksam und verweist damit auf einen bislang wenig beleuchteten Aspekt seines Denkens. – Einer anderen geistigen Nähe versucht im zweiten Beitrag Pierfrancesco Fiorato auf die Spur zu kommen. Gestützt auf die kürzlich veröffentlichten „Gritli“-Briefe, das sind Rosenzweigs Briefe an Margrit Huessy, die Frau seines Freundes Eugen Rosenstock, spürt er den Selbstzeugnissen Rosenzweigs über sein Verhältnis zu Cohen nach. – Im dritten Beitrag, mit dem wir die zwanglose Reihe von Aufsätzen zu den jüdisch-islamischen Beziehungen fortsetzen, lenkt Simone Rosenkranz-Verhelst den Blick auf den aus dem Iran stammenden karäischen Gelehrten Daniel al-Qūmisī (9./10. Jahrhundert) und sein Interesse an anderen Religionen, in diesem Falle an Christentum und Islam. Dabei zeigt sie unter anderem, wie al-Qūmisī trotz seiner Kritik am Islam dennoch in den Muslimen aufgrund ihrer Zerstörung der „Greuel“ der Christen gleichsam Helfer zugunsten der Juden sieht. – Ein Kapitel innerjüdischen „Kulturkampfes“, die Kontroverse um Form und Inhalt dessen, was jüdische Erziehung und Bildung bedeutet, rekapituliert Viktor E. Kel’ner, der Herausgeber der Lebensgeschichte Simon Dubnows, in seinem Beitrag. Auch wenn es sich dabei um eine Kontroverse handelt, die vor hundert Jahren bereits, dazu im fernen Odessa, ausgetragen worden ist, ist sie doch, wie zwischen den Zeilen zu lesen ist, keineswegs nur historisch noch von Interesse. – In der Rubrik „im Gespräch“ schliesslich erinnert anlässlich der Neuausgabe seiner Werke Dmitrij Belkin an den heute zu Unrecht weithin vergessenen und eher nur Insidern bekannten russisch-jüdischen Denker Michail Geršenzon, der einst immerhin zu Martin Bubers Bekanntenkreis gehört hat.*

Stefan Schreiner